



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zur Situation.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gestellt, ebenso auf der göteborger Linie. Das Eis im Sund hält jetzt auch die bisher zwischen Malmö, Landskrona, Helsingborg und Kopenhagen fahrenden Dampfboote in den Häfen zurück. Reisende und Posten nach Norwegen und Schweden müssen den Weg über Helsingör-Helsingborg nehmen. Eisgang im Sund kann da ebenfalls Störungen hervorrufen und jedenfalls haben Truppenzüge von Norden nach Seeland mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; haben sie Seeland erreicht, so hemmt auch sie der große Belt. Die schwedische und norwegische Flotte ist in den Kriegshäfen, gleich der dänischen eingeschlossen.

Gewiß ein seltenes Zusammentreffen glücklicher Umstände steht uns nun zur Seite. Die Stärke der dänischen Inseln ist jetzt ihre Schwäche. Über ungeduldig sehen wir hier in Holstein Woche um Woche unter unfruchtbaren Verhandlungen verstreichen — möchte endlich, wo guter Wille unserm Herzog und uns zu helfen vorhanden ist, ein rascher Entschluß zur That führen und zu mannhaftem Handeln die gebundenen Hände entfeßeln.

Zur Situation.

Wieder ist eine Woche vergangen, ohne die Entscheidung, ohne auch nur eine Klärung der verworrenen Verhältnisse herbeizuführen.

Die Spannung zwischen der Majorität der Bundesregierungen und den deutschen Großmächten ist gesteigert, Wille und Zusammenschluß der patriotischen Regierungen ist fester geworden. Während aber das österreichische Bundespräsidium jedes durch die Geschäftsordnung des Bundestags mögliche Mittel benutzt, um der Majorität ein Aussprechen der Anerkennung Herzog Friedrichs zu verzögern, rücken die österreichischen und preussischen Truppen, welche zur Occupation Schleswigs für den König von Dänemark bestimmt sind, enger um Holstein zusammen, und es ist zweifelhaft, wie lange der Widerstand Sachsens und die Proteste einzelner patriotischer Regierungen ihren Einmarsch verzögern werden. Daß ein Betreten Holsteins durch preussische und österreichische Truppen ohne Genehmigung des Bundes und seiner Commissare nicht stattfinden darf, ohne das Bundesrecht aufs gröblichste zu verletzen, ist klar. Sollten die beiden Großmächte in solcher Weise die Verfassung des Bundes brechen, während sie sich für den Hort und Wächter desselben erklären, so wird ein so eclatanter Bruch des Rechtes und der Verträge die übrigen Staaten, welche die Majorität des Bundes bilden, noch zu andern Schritten zwingen, als zu einem unfruchtbaren Protest. Und es ist unabsehbar, welchen Einfluß solche Gewaltthat auf die Geschicke Deutschlands ausüben würde.

Unterdeß hat die Majorität der Bundesregierungen keine dringendere Aufgabe, als in Frankfurt den Widerstand des Bundespräsidenten zu umgehen und in geeigneter Weise die Anerkennung Herzog Friedrichs auszusprechen. Diese Anerkennung und ein entschlossener Widerstand gegen den Durchmarsch österreichischer und preussischer Truppen durch Holstein werden auch in Berlin nicht geringe, vielleicht entscheidende Wirkung ausüben. Die Stellung des Ministeriums ist nicht fester geworden; zwischen den Stimmungen des Königs und der Auffassung des Ministerpräsidenten besteht eine Differenz, welche größer werden muß, sobald der Bruch mit der Majorität der befreundeten Regierungen in Aussicht steht und ihr Widerstand irgendwie nachdrücklich wird. Bedeutsam waren für diesen Zweck die letzten Schritte der Regierung von Baden und die Erklärung ihrer Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. E. Albert in Leipzig.